

präsent. Und nahezu unglaublich ist, wie Zulehner den Spagat zwischen Loyalität zur Kirche und kritischer Reflexion ihrer Praxis und Politik schafft. Auch wenn gerade in seiner Zeit als Pastoraltheologe in Wien die Kirchenkrise am Höhepunkt war, konnte Zulehner mit einer bewundernswerten Leichtigkeit einerseits deutlich Kritik üben und gleichzeitig vielen Hoffnung auf eine bessere Kirchenzukunft geben. Diese

konstruktive Spannung kann nur gelingen, wenn sie einer tiefen Gottesliebe entspringt.

Mit 75 ist für Zulehner noch lange nicht Schluss. Er arbeitet und liebt engagiert wie eh und je. Und zu fast allen Gruppen findet er Zugang: „Dein Wort in Gottes Ohr“ ist der Titel bei einem HNO-Kongress 2014 in Gmunden. Auch als Wortspieler ist Zulehner unschlagbar. Alles Gute, Paul! ■

## Ukrainekrise #2

Eine Entgegnung von Cornelius Hell



Cornelius Hell war 1984–86 Germanistik-Lektor an der Universität Vilnius, ist u.a. Herausgeber der Anthologie „Europa erlesen: Vilnius“ und hat zahlreiche Texte (Lyrik, Prosa, Drama) aus dem Litauischen übersetzt. Er wurde 2004 mit dem Orden für Verdienste um die Republik Litauen und 2010 mit dem litauischen Staatspreis für Übersetzung ausgezeichnet.

Im Gefolge des von Peter Pawlowsky in *Quart* 4/2014 verfassten Kommentars über die Ukrainekrise hat es in der Redaktion gewichtige Meinungsverschiedenheiten gegeben. Cornelius Hell hat vehement eine gegenteilige Position vertreten und legt im Folgenden seinen Standpunkt dar. Zuvor noch ein Leserbrief, der sich auf eben diesen Ukraine-Kommentar bezieht.

*Sehr geehrter Herr Dr. Pawlowsky!*

(...)

*Es ist mir auch ein Bedürfnis Ihnen für die ausgezeichnete Analyse der „Ukrainekrise“ zu danken. Ich kann Ihnen versichern, dass viele leitende Entscheidungsträger im Rahmen des Europarates Ihre Position teilen. Interessanterweise teilweise nur im persönlichen Gespräch. Selbst Bundespräsident Dr. Heinz Fischer hat bereits am 9.4.2014 in seiner Rede vor der „Parlamentarischen Versammlung“ diese Positionen vertreten, wobei diese Aussagen im Pressesaal zerrissen wurden.*

*Anton Salesny*

## Wer Putin versteht, verhöhnt seine Opfer

■ CORNELIUS HELL

Mit Wut und Empörung habe ich den „Kommentar des Quartals“ in der Nr. 4/2014 der *Quart* gelesen. Ich sehe darin eine irrationale und nicht durch Fakten gedeckte „Schuldumkehr“ am Werk, die allem widerspricht, was ich seit bald 30 Jahren

über die mittelosteuropäischen Staaten, insbesondere über Litauen, geschrieben, gedacht und erfahren habe. Das Gefasel von der aggressiven Osterweiterung der NATO kann ich nicht mehr hören, auch wenn es von Johannes Voggenhuber stammt. (Einen

Herrn Platzeck, der seinerzeit den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik als „Anschluss“ bezeichnet und in der SPD jenes Gerhard Schröder Karriere gemacht hat, der wenige Wochen nach seinem Ausscheiden als Bundeskanzler einen lukrativen Job bei Gazprom übernommen hat, kommentiere ich nicht.) Nicht die NATO ist schließlich auf Werbefeldzug für neue Mitglieder gegangen, sondern Vaclav Havel und Lech Wałęsa waren die treibenden Kräfte der NATO-Erweiterung – und mussten dafür den Widerstand des außenpolitischen Establishments in Washington überwinden. Komisch: Havel und Wałęsa werden noch immer als Helden der Freiheit gefeiert, aber ihre politischen Erfahrungen, die sie aus genauer Kenntnis der Rolle Russlands in mittelosteuropäischen Raum bei der NATO Schutz suchen ließen, will man nicht zur Kenntnis nehmen, um sich im Kuschelkurs mit Russland nicht irritieren zu lassen.

### NATO als Schutz vor russischer Aggression

Der Grund dafür: Antiamerikanismus. Für den gibt es zwar wahrlich viele Gründe, allein der Irak-Krieg hat genug davon geliefert. Doch vor der Aggression Russlands, unter der seine Nachbarn von der Zarenzeit über die Sowjetunion bis in die Gegenwart nahezu bruchlos leiden, gibt es keinen anderen Schutz als die NATO – außer die EU hätte eine gemeinsame Außen- und Verteidigungspolitik sowie Truppen und Waffen von derselben Effizienz wie die NATO. Die Aussage, dass die Republikaner in den USA nach wie vor in den Kategorien des Kalten Krieges denken, ist eine blinde Parteinahme, wenn man nicht gleichzeitig anführt, dass der Ex-KGB-Mann Putin den Zerfall der Sowjetunion als größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts bezeichnet hat. Der Ukraine die österreichische Neutralität zu empfehlen ist Mumpitz, denn die Ukraine hat ja 1994 im Zuge des Budapester Abkommens ihre Nuklearwaffen an Russland abgegeben – mit dem „Erfolg“, dass Putin unter Brechung aller internationalen Regeln den Befehl zur Annexion der Krim gegeben hat, wie er jetzt

zum Jahrestag im russischen Staatsfernsehen stolz verkündet. Dass die Ukraine in die NATO drängt ist nur zu gut zu verstehen und ein Zeichen politischer Vernunft.

### Massenmorde und Annexionen unter Stalin

Der Ukraine zu erklären, sie müsse doch ein bisschen das russische Sicherheitsbedürfnis respektieren, ist außerdem zynisch. Die Sowjetunion hat in der Ukraine in den 1930er Jahren unter Stalin Millionen Menschen planmäßig verhungern lassen – manche sprechen heute von einem Genozid. Russland pocht immer (z.B. auch bezüglich des österreichischen Staatsvertrags) darauf, Rechtsnachfolger der Sowjetunion zu sein, hat sich aber für diese Verbrechen ebenso wenig entschuldigt wie für die völkerrechtswidrige Annexion der baltischen Staaten und die Deportation und Ermordung von deren Bürgern – von Reparationen ganz zu schweigen. Wer appelliert, Putin zu verstehen, verhöhnt diese Opfer.

### Integration russischer Minderheiten

Der Hinweis auf die russischen Minderheiten in Estland und Lettland, die keine Staatsbürgerschaft besitzen (auf Litauen trifft das nicht zu – das sollte man einmal zur Kenntnis nehmen), ist eine Halbwahrheit, wenn man nicht hinzufügt, warum sie nicht estnische oder lettische Staatsbürger sind: Weil sie die jeweilige Staatssprache nicht sprechen und sich wie in sowjetischen Zeiten bis heute weigern, diese zu lernen. Das lässt nicht einmal Australien zu, das in seiner Integrationspolitik (nicht in seiner zynischen Flüchtlingspolitik!) vorbildlich ist. Ich bin nicht sicher, ob Estland und Lettland genug tun, um der russischen Minderheit das Erlernen der Staatssprache zu erleichtern, und es ist selbstverständlich das Recht Russlands, als Anwalt der russischen Minderheiten in Lettland, Estland, der Ukraine oder wo auch immer aufzutreten – wie Österreich für die deutschsprachige Minderheit in Südtirol oder Slowenien für die slowenischsprachige

■ Dass die Ukraine in die NATO drängt ist nur zu gut zu verstehen und ein Zeichen politischer Vernunft.

■ **In der russischen Mentalität ist seit Jahrhunderten das Recht des Stärkeren zutiefst verankert, Interessenausgleich ist unbekannt, und ein Kompromiss gilt als Schwäche.**

in Kärnten eingetreten ist und Ungarn die Rechte seiner Minderheiten in den Nachbarstaaten einmahnt. Aber nicht einmal die Verletzung von Minderheitsrechten rechtfertigt eine Invasion oder die militärische Unterstützung von Separatisten, wie sie Russland in der Ostukraine betreibt. Der Verletzung der Souveränitätsrechte des UNO-Mitgliedes Kuwait durch Saddam Hussein hat ein UNO-Mandat zum militärischen Einschreiten nach sich gezogen – Russland kann als ständiges Mitglied des UNO-Sicherheitsrates als Atommacht (weil Rechtsnachfolger der UdSSR!) hingegen offenbar tun, was es will.

### Parallelen in Transnistrien und im Kaukasus

Aber wie kann man überhaupt den Ukraine-Konflikt isoliert betrachten? Sind die Instrumentalisierung der russischen Minderheit in Transnistrien oder der Kaukasuskrieg von 2008 schon vergessen? Sieht man nicht, dass dort dasselbe Schema abgelaufen ist, vor dem wir jetzt in der Ukraine fassungslos sind? Und will man das auch mit den ach so wenig berücksichtigten Sicherheitsinteressen Russlands erklären? Schließt man die Augen davor, dass Russland auch in der Ukraine auf einen „eingefrorenen Konflikt“ und die faktische Teilung des Landes setzt wie in Moldawien/Transnistrien?

*Buchtipps*



Testfall Ukraine.  
Hrsg. von Katharina Raabe und Manfred Sapper.  
Mit einem Fotoessay von Yevgenia Belorusetz.  
edition suhrkamp,  
Berlin 2015.

### Das Recht des Stärkeren

Die Errichtung von Raketenabschussrampen in Polen halte ich für eine wichtige und richtige Sache, wichtiger als ihre Aufstellung ist allerdings, sie in Verhandlungen mit Moskau zu nutzen. In der russischen Mentalität ist seit Jahrhunderten das Recht des Stärkeren zutiefst verankert, Interessenausgleich ist unbekannt, und ein Kompromiss gilt als Schwäche. Ich bin nicht sicher, ob die amerikanische Intention, die Ukraine mit Waffen auszurüsten, in der derzeitigen Situation richtig ist, doch dass Angela Merkel Waffenlieferungen schon vor den Verhandlungen ausgeschlossen hat, war mit Sicherheit die falsche Strategie.

Es fällt mir nicht leicht, diese Feststellungen zu treffen, war ich doch einmal Militärdienstverweigerer aus Überzeugung und habe 1983 gegen die NATO-Nachrüstung demonstriert. Die Gespräche mit und Zeugnisse von Menschen, die nach Sibirien deportiert wurden, die Erfahrungen von Litauerinnen und Litauern, die am 13. Jänner 1991 in Vilnius das Parlament und den Fernsehturm gegen die Rote Armee verteidigt und andere Litauer sterben gesehen haben, haben mich zum Umdenken gezwungen. Seit Litauen NATO-Mitglied ist, kann ich ruhig schlafen, wenn ich an meine Freunde dort denke. Und mit Blick auf die russische Politik der letzten Jahre denke ich: Appeasement-Politik, um den Frieden zu bewahren, hat schon einmal dazu geführt, dass die Welt mit einem totalen Krieg überzogen wurde.

Es fällt mir auch nicht leicht, diesen Text zu schreiben, weil mich mit Peter Pawlowsky seit Jahren vieles verbindet und wir in einer wunderbaren Zusammenarbeit viel unternommen haben, dass „Quart“ entstehen konnte. Doch eine Zeitschrift, in der angesichts der Vorgänge in der Ukraine der Position Russlands derart viel Verständnis entgegengebracht wird, ist nicht mehr meine Zeitschrift.

Für Annexion und militärische Unterstützung (wenn nicht Auslösung) eines Bürgerkrieges kann es kein Verständnis geben. ■